

Andacht zur Tageslosung am 22.07.2026 (Annika Schulmann)

Herzlich willkommen zur Lösungsandacht an diesem Mittwoch, den 22. Juli. Ich bin Annika Schulmann und ich freu mich total nach einer etwas längeren Pause, in der ich meine Examensarbeit geschrieben habe, nun auch endlich wieder Teil des Andachtsteams zu sein.

Die heutige Herrnhuter Losung ist im wahrsten Sinne des Wortes wundervoll und gleichzeitig nicht weniger herausfordernd. Sie steht im Buch Exodus im 34. Kapitel: *Der HERR sprach zu Mose: Das ganze Volk, in dessen Mitte du bist, soll des HERRN Werk sehen.* (Ex 34,10)

Dieses Werk des HERRN, diese uns Menschen unerklärlichen Wunder sind uns auch in Schriften des Neuen Testaments überliefert. Davon erzählt der heutige Lehrtext aus dem Matthäusevangelium.

Jesus von Nazareth, dieser besondere Mann, der Menschen wie kein anderer zu dieser Zeit begegnet, bewegt und begeistert, ist schon eine ganze Weile mit seinen Schülerinnen und Schülern von einem Ort zum anderen unterwegs. Er lehrt die Torah und erzählt von einem kommenden Reich Gottes, in dem Frieden, Liebe und Gerechtigkeit herrschen. Und er heilt. Erst wenige, vereinzelt Menschen, denen er auf seiner Reise begegnet. Doch wie sollte es anders sein, diese Wunder verbreiten sich wie ein Lauffeuer. Noch bevor Jesus und sein seine Gruppe einen Fuß durch das Stadttor setzen können kommen Menschen in Scharen auf ihn zu wollen ihn hören und sehen und sich von ihm berühren und heilen lassen. In der Szene, die bei Matthäus im 15. Kapitel erzählt wird, ist Jesus nach vielen Wochen des Unterwesseins gerade wieder am See Genezareth, von wo aus alles begann, angekommen und lässt sich auf einer Anhöhe nieder. Es dauert nicht lang und die Menschen sammeln sich um ihn. Sie führen, tragen und bringen ihre Kranken und Verwundeten mit. Und Jesus heilt. Matthäus schreibt: *Das Volk wunderte sich, als sie sahen, dass die Stummen redeten, die Verkrüppelten gesund waren, die Lahmen gingen und die Blinden sahen; und sie priesen den Gott Israels.* (Mt 15,31)

Das Wunder das die Menschen um Jesus miterleben durften, war es geheilt zu werden und das bedeutete vor allem, wieder Teil haben zu dürfen an der Gemeinschaft, am Gebet, an Ritualen, wieder zurück in ihre Familien zu können, wieder wahr- und ernstgenommen zu werden.

Wenn wir Christus nachfolgen, dann folgen wir einem Auftrag Liebe und Barmherzigkeit in die Welt zu bringen. Mit Hungernden zu teilen, Gastfreundschaft zu leben, Menschen nicht zu verurteilen und uns um Kranke an Körper und Seele zu kümmern. Sie nicht alleine zu lassen und zu helfen, wo es unsere Kräfte zulassen. Und gleichzeitig sind wir vor die lebenslange

Aufgabe gestellt am Leiden, dem Krieg und der Krankheit in der Welt nicht kaputt zu gehen, nicht zu resignieren und uns zu trauen auf Gott zu hoffen. Denn Gott hilft uns nicht immer am Leiden vorbei, aber er hilft uns hindurch. Und er hat uns sein Versprechen gegeben, wie damals seinem erwählten Volk Israel, dass wir seine Werke sehen, wenn wir danach Ausschau halten und dass er mitgeht.

Ich möchte schließen mit einem wunderschönen Text der kanadische Kinder- und Jugendbuchautorin Magaret Fishback Powers. Sie verfasste 1964 das Gedicht ‚Spuren im Sand‘, das auch Ihnen und Euch vielleicht nicht ganz unbekannt ist.

Sie schreibt:

Eines Nachts hatte ich einen Traum: Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn. Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten, Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben. Und jedesmal sah ich zwei Fußspuren im Sand, meine eigene und die meines Herrn. Ich erschrak, als ich entdeckte, dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens. Besorgt fragte ich den Herrn: „Herr, als ich anfang dir nachzufolgen, da hast du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein. Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist. Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?“ Da antworte er: „Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.“

Amen